

Hamburger Echo

Preis 15 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Nummer 268

Donnerabend, 28. September 1929

55. Jahrgang

Nach Ehrhardt und Stahlhelm beim Erbfeind

Deutsch-französische Rüstungspläne

In einer für die Öffentlichkeit bestimmten Erklärung läßt sich Kapitän Ehrhardt dahin verlaufen, daß er gar nicht daran denkt, seine Unterredungen mit französischen Politikern im Hause Reichberg in Altona zu stellen oder gar zu beschließen. Er sei der Ansicht, daß Deutschland versuchen müsse, sich zunächst mit seinem größten Gläubiger Frankreich ehrlich und ohne Hintergedanken zu verständigen. Ob das Streben nach oder Reichberg sei ihm gleich.

Der Stahlhelm leugnet, daß er von den Pariser Verhandlungen maßgebender Stahlhelmliste genutzt hat. Was von dem Leugnen zu halten ist, geht aus folgender Zuschrift des Freiherrn Albrecht von Lamezan an die Germania hervor: „Durch meine Vermittlung hat vor der Pariser Reise des Herrn Arnold Reichberg im Frühjahr dieses Jahres in meiner Gegenwart eine Besprechung

zwischen den Herren Seldte, Dästerberg und mehreren anderen Stahlhelm-Führern einerseits und Herrn Arnold Reichberg andererseits stattgefunden. Herr Arnold Reichberg hat dabei die internationale Lage geschildert und die Bedingungen mit den beiden Westmächten Frankreich und England oder gegebenenfalls mit Frankreich allein zugrundegelegt werden sollten. Es wurde schließlich verabredet, Herr Reichberg möchte zunächst in Paris sondieren und dabei französischen Staatsmännern gegenüber vertraulich seine Unterredung mit dem Stahlhelm-Führern erwähnen und dazu bemerken, daß diese in den unruhigen Bedingungen eine Verhandlungsbasis sähen.“

Also auch Seldte und Dästerberg „Landesverräter“.

(Siehe auch zweite Seite: Wie der Rüstungsplan ausliegt.)

Verammlungsschlacht in Schweidnitz

Nationalsozialisten dringen in Arbeiterversammlung ein und sprengen sie

Über 50 Verletzte

Die niederträchtige Hehe der Nationalsozialisten, die in den letzten Tagen wieder zu zahlreichen politischen Zusammenkünften geführt hat, hat jetzt in der niederschlesischen Stadt Schweidnitz zu einer neuen Verammlungsschlacht geführt, in der eine große Zahl von Personen schwer verletzt worden sind. In einer vom Reichsbanner, der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften einberufenen Versammlung, haben nationalsozialistische Rowdys sofort nach Beginn eine schwere Schlägerei entfesselt.

MTB, Schweidnitz, 28. September.

Als Antwort auf eine gegen das Reichsbanner gerichtete Androhung der Nationalsozialisten, die vor einigen Tagen stattfand, hatten gestern Abend Reichsbanner, SPD und die freien Gewerkschaften eine Versammlung einberufen, auf der der Redakteur der Vergewalt in Waldenburg, Reichstagsabgeordneter Wendemuth, sprechen sollte. Zu der Versammlung hatten sich auch Nationalsozialisten in großer Zahl eingefunden.

Als der Redner kaum fünf Minuten gesprochen hatte, schrie ein fürchterlicher Tumult ein und die Gegner gingen mit Stühlen und Biergläsern aufeinander los.

Die Saaleinrichtung, Fenster, Türen usw. wurden zertrümmert. Mehr als 50 Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Mehrere Ärzte verbanden die Leichtverletzten an Ort und Stelle. Eine Reihe von Personen, die ernstliche Verletzungen davongetragen hatten, wurden mit Sanitätsautos abtransportiert.

Schweidnitz liegt in der Nähe des Waldenburger Reviers und gehört mit zu dem Verbreitungsgebiet des Hirschberger Beobachters, eines der ältesten nationalsozialistischen Hefblätter. In diesem Blatte ist erst vor kurzem öffentlich zu Gemutungen gegen sozialdemokratische Führer aufgefordert worden. Vor etwa 14 Tagen erschien in diesem, von Paul Franke verantwortet gezeichneten Blatte ein Notiz, in der

es hieß, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Buchowitz möge die schwarzroten Grenzpfähle weiß hinter sich lassen, sonst „dürfte eine hohe Kiefer in der Ohrlicher Heide bestimmt für dich gewachsen sein“.

Diese Gewaltthat hat, wie der Ueberfall auf eine friedliche Arbeiterversammlung zeigt, jetzt blutige Früchte getragen.

Neue Schlacht zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Hamburg

Zwei Polizeibeamte von Nationalsozialisten furchtbar mißhandelt - Die Täter sind entkommen

Die NSDAP hielt am Freitagabend eine von etwa 600 Parteimitgliedern besuchte Versammlung in Hans-Gesellschaftshaus, Reichenbühl, ab. Zu der Versammlung hatten sich etwa 100 Kommunisten eingefunden. Nach Schluß kam es im Ausgang des Lokals zu einer Schlägerei. Mit Stühlen und Tischbeinen schlugen die Parteien aufeinander ein. Zwei der NSDAP-angehörige Personen wurden derart verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Polizei hatte einschreiten müssen.

Gegen 0.30 Uhr wurden vor der Badeanstalt Läger Tor Passanten von etwa 40 Nationalsozialisten angefallen und nach ihrer Parteizugehörigkeit befragt. Einer der Angefallenen, der sich als der KPD-angehörig erklärte, erhielt Kopfschläge mit einer Seltzerflasche und mußte flüchten.

Zwei auf Zivilpatrouille befindliche Polizeibeamte, die sich als solche legitimierten und einschränken, wurden angegriffen und zu Boden geschlagen. Einer der Beamten erlitt einen schweren Schädelbruch.

Der zweite, gleichfalls schwer mißhandelte Beamte wurde leicht verletzt.

Die Täter flüchteten, als uniformierte Polizeibeamte herbeikamen. Sie entkamen.

Mitteilungen, die zur Feststellung der Täter führen können, nehmen die Kriminalpolizei und die Kriminalpolizei, Stadthaus,

entgegen. Anzeigenden Personen wird Verschwiegenheit zugesichert.

Auch in Berlin...

Am Freitagabend, gegen 11 Uhr, kam es im Zentrum von Berlin nach einer Versammlung der Nationalsozialisten im Sportplatz wiederum zu blutigen Schlägereien zwischen nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmern und Kommunisten. Ein Zug Nationalsozialisten zog langsam über die Potsdamer Straße nach Schöneberg. Als der Zug die Groß-Dörfchen-Straße passierte, kam es zu Auseinandersetzungen mit linksradikalen Elementen, die schließlich in eine wilde Schlägerei ausarteten. Unter anderem wurden zahlreiche Schreckschüsse abgegeben. Als berittene Polizei und das Ueberfallkommando eintrafen, tobten die Rowdys auseinander. Acht Nationalsozialisten und mehrere Kommunisten wurden festgenommen.

Werbung für Volksbegehren

„Revolutionär“ und parlamentarisch

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Goebbels hat am Freitag im Berliner Sportplatz für das Hugenbergsche Volksbegehren geworben. Er sagte:

Die Damesgehe sind eine Zwischenschaltung zwischen Versailles und Youngplan gewesen, und jetzt hat man die deutsche Wirtschaft verschädert. Von einer Erleichterung, die der Youngplan bringen soll, könne keine Rede sein. Der Kampf gegen den Youngplan ist nicht Sache einer Partei, eines Ausschusses, sondern

Sache eines revolutionären Volkes.

Die nationalsozialistische Bewegung kämpfte nicht nur gegen die Kriegsschuldfrage, sondern auch gegen die Repräsentanten eines Systems, das sich auf der Kriegsschuldfrage aufbaute. Das Volksbegehren sei nur ein Anfang. Morgen sei es ein Volksprotest, aber morgen

werde es eine Volksrevolution sein.

Auf dem Heimwege von der Versammlung lieferten Nationalsozialisten gleich eine Probe ihrer „Volksrevolution“, sie razzten Straßenpassanten an. 25 Nationalsozialisten wurden festgenommen, fünf in Haft behalten.

Goebbels ist bekannt als Mann der dröhnenden Worte und der vorläufigen Zurückhaltung bei der Tat. Die „Volksrevolution“ wird er vom bombastischen Untergrund beobachten. Interessanter als Goebbels ist Graf Westarp, Vorsitzender der deutschen nationalen Reichstagsfraktion. Er hat im Wahlkreis Potsdam 2 angekündigt:

Die deutsche nationale Fraktion wird in der nächsten Woche im Reichstag Arbeit schaffen, ob das Parlament die Entscheidung über die Haager Gehe zurückstellen werde, bis das Schicksal des Volksbegehrens entschieden sei. Dazu sei der Reichstag verpflichtet.

Ein dreifaches Verlangen. Erst machen die Hugenberger ihre Arbeit so schludrig, daß 4 repariert werden mußte; und noch streifen sie untereinander. Aber der Reichstag ist zu Rüdichst, verpflichtet. Selbstverständlich weiß Graf Westarp, daß davon keine Rede sein kann. Der Reichstag wird warten müssen, bis die Organisationskomitees den Apparat der Younggehe ausgearbeitet haben; dann wird der Reichstag tun, zu was er verpflichtet ist. Den Hugenbergern Gelegenheit zu Werbetreiben zu geben ist nicht verpflichtet.

Kommunistenführer Timm festgenommen

SPD, Neumünster, 28. September. Am Freitagnachmittag wurde der kommunistische Anführer Timm wegen schwerer Körperverletzung verhaftet. Timm hatte im Verlauf einer nationalsozialistischen Versammlung, in der es zu Zusammenstößen kam, einen Nationalsozialisten mit einem Taschentuch über den Kopf geschlagen und schwer verletzt.

„Der Morgencourier — das Blatt Arbers, ist im Besitz einer Abschrift und ich bin überzeugt, daß er sie seinen Lesern nicht vorenthalten wird.“

„Hören Sie, Herr Doktor, das gefällt mir gar nicht. Das steht ganz so aus, als sollte auf das Gericht eine Pression ausgeübt werden, als sollte der Fall Arber politisch ausgeschaltet werden. Das hat uns gerade noch gefehlt.“

Der Präsident schlug das Schriftstück auf und begann zu lesen. Dr. Hirschberg beobachtete ihn genau. Er sah, wie die Brauen des Präsidenten nervös zu zucken begannen, wie die dicken Ohrläppchen unter den weißen Haaren langsam dunkelrot sich färbten. Beim Umlinden der Blätter zitterte die starke, fleischige Hand.

Endlich hatte der Präsident das Schriftstück gelesen. Er legte es auf den Schreibtisch und lehnte sich in seinen Stuhl zurück. Erst ein paar Sekunden Schweigen. Dann sagte er, und seine Stimme zitterte ein wenig: „Hören Sie, das ist die ungeheuerliche Unverschämtheit, die mir in dreißig Dienstjahren untergekommen ist. Ich habe dem Arber viel Raffinement zugekaut, aber das übersteigt alle Begriffe. Der Bursche hat mit einem Zynismus, wie ich ihn bisher noch bei keinem Mörder erlebt habe, seine Verteidigung im voraus festgelegt. Das ist unerhört, kaum zu begreifen!“

„Herr Präsident glauben also nicht daran, daß Arber hier die Wahrheit sagt?“

„Die Wahrheit? Ich will selber den Kopf auf den Block legen, wenn auch nur eine Silbe davon wahr ist. Das Ganze ist der niederträchtigste Dreh, den sich ein Verbrecherhin ausdenken kann. Das eigene, wohlverwundene und halbseitig ausgeführte Verbrechen noch dazu benützen, die Rechtspflege anzugreifen! Es ist ein Glück für Arber, daß ich gestern von dem Witz noch keine Kenntnis hatte; ich hätte diesen hartgesottenen Burschen anders angefaßt.“

„Herr Präsident, gestatten Sie mir einen Einwand, ich glaube, mit Entrüstung allein läßt sich dieser Akt nicht abtun. Um so weniger, als, wie ich schon sagte, die Öffentlichkeit von dem Inhalt Kenntnis erhalten wird.“

Der Präsident stand erregt auf. „Die Öffentlichkeit — jawohl. Das ist der vergiftete Pfeil, den dieser Mörder noch

Der sozialistische Kulturtag

Von

Heinrich Schulz

Frankfurt a. M. sieht heute und Sonntag eine sozialistische Kulturtagung. Verantwortlich dafür ist der Sozialistische Kulturbund, der seine Legitimation wiederum von der gesamten sozialistischen Arbeiterbewegung erhält.

Der Sozialistische Kulturbund ist keine selbständige Organisation mit zahlreichen Mitgliedern und eigener Satzung und Kassensführung, er ist ein Aktionsausschuß, eine anregende und leitende Spitze für die kulturellen Organisationen und Bewegungen der sozialistischen Arbeiterbewegung. Die sozialistische Bildungs- und Jugendbewegung mit ihren pädagogischen Abzweigungen der Lehrer und der Kinderfreunde, die Arbeiterwohlfahrt, die Arbeitersportbewegung und der Arbeiterergas bilden die organisatorische Grundlage des Sozialistischen Kulturbundes, die durch eine Reihe weiterer kultureller Organisationen, so vor allem durch die Volksbühnenbewegung, erweitert und verstärkt wird. Für bestimmte Aufgaben zieht der Sozialistische Kulturbund noch andere Verbände und Bewegungen zur Mitwirkung heran, so daß er der tatsächliche Vorführer und Wegweiser der sozialistischen Arbeiterbewegung in allen kulturellen Fragen ist. Die regelmäßige Berichterstattung an den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie läßt diese Vertrauensstellung noch klarer erkennen und bedeutet für ihn zugleich Entlastung und Beauftragung.

Der Sozialistische Kulturbund ist erst nach dem Kriege entstanden. Im alten Obrigkeitsstaat wäre für ihn kein Platz und keine Arbeitsmöglichkeit gewesen. Nicht nur, daß die Vereinsgesetzgebung jener Zeit in Verbindung mit behördlichen und polizeilichen Verfolgungen ihm das Leben schwer gemacht hätte, er würde auch keinen Widerhall über die engeren Parteikreise hinaus gefunden haben. Die Unmöglichkeit der sozialistischen Kultur mußten damals in engen Funktionskreisen erlebt werden. Die sozialistische Bildungsbewegung befand sich, wie die sozialistische Arbeiterbewegung überhaupt, noch in einer Art Oblet.

Nach dem Kriege fielen die lächerlichen vereinsrechtlichen Fesseln, nach dem Kriege stieg die Sozialdemokratie über Nacht außerordentlich in der öffentlichen oder doch öffentlich zur Schau getragenen Wertschätzung. Vor allem strömten der sozialistischen Bewegung Tausende und aber Tausende Männer und Frauen des geistigen Deutschland zu. Männer und Frauen, die nicht wie bisher durch wirtschaftliche Not oder unter dem Druck schwer erträglich politischer Erfahrungen und Erkenntnisse zur Partei gekommen waren, sondern die plötzlich im Sozialismus, bis dahin von ihnen falsch gesehen und unterschätzt, den einzigen Helfer aus politischer, wirtschaftlicher und kultureller Not erkannten.

Jetzt galt es, neue Tore für den Sozialismus zu öffnen. Neben der Partei, neben den Gewerkschaften und Genossenschaften mußten organisatorische Formen und werbende Einrichtungen geschaffen werden, die den neuen Zustrom auffingen und ihm zugleich Gelegenheit gaben, mit dem Sozialismus geistig und seelisch zu verknüpfen. Die alten Bildungseinrichtungen der Vorkriegszeit behielten ihre Bedeutung wie bisher für die Schulung und kulturelle Förderung der organisierten Arbeiter. Aber sie mußten doch über diese engeren Aufgaben hinaus neue Ziele aufstellen. Sie mußten Verbindungen mit den übrigen Volksmassen schaffen und Wege schlagen und bahnen von der sozialistischen Kulturwelt zum überlieferten Kulturgut.

In Dresden fand im Jahre 1921 der erste sozialistische Kulturtag statt, der in der gährenden Unruhe jener Tage zwar zu einer weithin leuchtenden Fackel wurde, aber über die Ziele und Wege der sozialistischen Kultur im neuen Volksstaat noch zu keiner ausreichenden Klärung gelangte. Im Jahre 1924 fand in Leipzig der zweite Kulturtag statt, dessen Bedeutung vornehmlich darin bestand, daß er

Aus dem Inhalt

Politik und allgemeiner Teil:

Ehrhardt und Stahlhelm beim Erbfeind.

Schwere Verammlungsschlacht in Schweidnitz.

In Hamburg und Berlin schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Der sozialistische Kulturtag.

Schobers Programm der Verlegenheit!

Um die Zukunft der deutschen Städte.

Tagesbericht:

Bergedorf bekommt Hamburger Strom.

Hamburgs Abdeckereivertrag mit Heide.

Neun Jahre Ordnungspolizei. — Eine Jubiläumsausstellung.

Kunst und Wissenschaft.

Aus aller Welt.

Film- und Funk:

Wo Kasse wie Oranaten knallen.

nach seiner Verurteilung gegen Justiz abbiegt! Ich war gestern etwas überrascht, als Staatsanwalt Jagoborn die kritische Tätigkeit dieses Arber so scharf und aggressiv unter die Lupe nahm, aber ich sehe ein, der Staatsanwalt hat noch viel zu wenig gesagt. Die Öffentlichkeit! Natürlich wird sie jetzt mit Dreda zu werfen beginnen; ich sehe schon, wie sie die ersten Seiten aufmachend: „Justizminister im Fall Arber, Justizmord“, „Die Gefahren des Indignbewusstes“, „Wie die Unternehmung in einem Kapitalprozeß geführt wird“ — ah, ich sage Ihnen, ich habe die Absicht gehabt und die beiden Beisitzer waren mit mir der gleichen Meinung, die Begnadigung dieses Arber zu empfehlen, obwohl er kein Geständnis abgelegt hat. Aber jetzt wünsche ich aus ganzem Herzen, daß das Urteil vollstreckt wird. Denn dieser Arber hat nicht nur einen Menschen ermordet, er vernichtet aus dem Hinterhalt des Gefängnisses heraus auch das Vertrauen in die Justiz, und das ist schlimmer. Dieses Dokument, Herr Dr. Hirschberg, kann nur mit dem Kopf Arbers bezahlt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

Für neu hinzutretende Bezahler werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

Der geschlossene Ring

Ein Justizroman unserer Zeit

Von Frank Arnau.

[52] „Zweifelloß. Es liegt ganz gewiß auch im Sinne Magnus Arbers, wenn die öffentliche Meinung mobil gemacht wird; die Frage ist nur, ob die große Publizität den Organen unserer Rechtspflege nicht sehr unangenehm wird und sie zu einem besonders energiegelassen Abwehrkampf herausfordert. Sie sind“ übrigens der Verteidiger Arbers, und ich muß es natürlich Ihnen anheimstellen, was Sie zu tun gedanken. Die Hoffnung, daß das Gericht nach Kenntnis dieses Schriftstückes von sich aus die Wiederaufnahme des Verfahrens anordnet, haben Sie wohl nicht?“

„Gewiß nicht. Und ich verhehle mir auch nicht, daß es sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein wird, die Wiederaufnahme zu erzwingen, wenn nicht James Epchner selbst erscheint, oder doch der Nachweis erbracht wird, daß er mit dem Toden von der Fürstinnenstraße nicht identisch ist. Die Nachhilfe der Presse wäre in diesem Fall vielleicht sehr wirksam.“

Der Justizrat und Virginia verabschiedeten sich. Der Justizrat fuhr nach der französischen Botschaft und stellte fest, daß der Paß des hochgebildeten Musikers Epchraim Sperber am 3. März viduiert worden war.

Dr. Hirschberg ließ eine Abschrift des „Akt Magnus Arber“ machen, sandte sie an die Redaktion des Morgencourier und begab sich selbst in das Gerichtsgebäude, um mit dem Vorsitzenden des Schwurgerichts Rücksprache zu nehmen.

Drittes Kapitel.

Dr. Hirschberg traf den Schwurgerichtspräsidenten in seinem Amtszimmer. Der Tag war stimmungsfrei, da man

ursprünglich geglaubt hatte, ihn für den Fall Arber noch zu brauchen. Der Präsident war nicht gerade erfreut, mit dem Fall neuerdings befaßt zu werden.

„Sie kommen, Herr Doktor, um zu fragen, ob das Gericht von sich aus ein Begnadigungsgehe für Arber einreichen wird, nicht wahr?“

„Nein, Herr Präsident. Ich komme, um die einleitenden Schritte für das Wiederaufnahmeverfahren zu unternehmen.“

Der Präsident lächelte ungläubig und schüttelte den Kopf. „Was für Sachen! Ich glaube, der Fall ist eingehend genug behandelt worden, und wenn das Gericht die Beweisangebote Arbers oder Ihre Beweisangebote abgelehnt hat, so geschah das aus guten Gründen.“

„Es haben sich neue Momente ergeben, die die Angelegenheit in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen.“

„Zwischen gestern und heute? Ist etwa der alte Epchner plötzlich aufgetaucht?“

„Herr Präsident scherzen, aber ich glaube, die Sache ist sehr ernst. Hier ist ein „Akt Magnus Arber“, den Arber am Vormittag des 4. März beim Justizrat Bergenhardt deponiert hat und in dem er ausführlich die Ereignisse in der Nacht des 3. März schildert.“

„So wie er sie in der Untersuchung und während der Verhandlung geschildert hat? Dann nehmen Sie den Akt nur gleich wieder mit; es ist schade um jede Minute, die Sie damit verlieren.“

„Herr Präsident, ich muß dringend bitten, von dem Schriftstück Kenntnis zu nehmen. Arber teilt Tatsachen mit, über die das Gericht nicht hinwegkommen wird. Vor allem über die Persönlichkeit des Toten von der Fürstinnenstraße und über die Todesursache.“

Der Präsident nahm das Schriftstück. „Gut, ich werde es also bei Gelegenheit lesen. Vielleicht noch im Laufe des heutigen Tages. Und Ihnen dann Bescheid zugehen lassen.“

„Herr Präsident, es ist vielleicht unbedeuten, aber ich bitte Sie, das Schriftstück möglichst gleich zu lesen. Es scheint mir das um so nötiger, weil morgen früh die Öffentlichkeit bereits von dem Inhalt unterrichtet sein wird.“

„Die Öffentlichkeit — wieso?“